



Goethebüste für Weimar gesichert

Finanziert mit Mitteln des Freundeskreises gelang vor kurzem eine bedeutende Erwerbung für das Goethe-Nationalmuseum.

Aus englischem Privatbesitz konnte eine bronzene Goethebüste angekauft werden, von der bis zu diesem Zeitpunkt nur drei andere Exemplare bekannt waren. Schon einmal hatte der Freundeskreis versucht eine solche Büste zu ersteigern - leider vergeblich - nun ist ein Ankauf des bisher nicht im Handel angebotenen Stückes gelungen.

Das Vorbild für die Gußform der Bronze ist sehr wahrscheinlich eine der Gipsbüsten des von Goethe geförderten Bildhauers Carl Gottlieb Weißer (1779-1815). Da dessen Gipsbüsten auf einem direkten Abdruck des feuchten Gipses in Goethes Gesicht basieren - der sogenannten Lebendmaske als Urform -, gelten die von Weißer modellierten Büsten und die nach einem dieser Vorbilder gefertigten Bronzen als im besonderen Maße lebensecht. Sie zeigen die Gesichtszüge des knapp 60-jährigen Dichters mit ausgeprägten Mimikfalten, etwa die beiden senkrechten zwischen den Augen oder die seitlichen Mund-Nase-Falten, ungeschönt und ohne idealische Überhöhung.

Der in Berlin ausgebildete Weißer kam 1802 nach Weimar und war zunächst als Assistent bei dem für das Schloß beauftragten Bildhauer Friedrich Tieck tätig. 1807 übernahm er die Stelle des Hofbildhauers. Die einmalige Chance, die Lebendmaske des Dichters abzunehmen, ergab sich im selben Jahr, anlässlich des Aufenthaltes des Schädelforschers Franz Joseph Gall in Weimar. Kurz danach entwickelte Weißer aus dem Abdruck der vorderen Kopfhälfte verschiedene vollplastische Büsten. Nach einem dieser Vorbilder wurde der Bronzekopf wahrscheinlich Anfang des 20. Jahrhunderts gefertigt.

Die interessante Geschichte der Bronzebüste läßt sich auf das jüdische Sammlerehepaar Olga und Paul Hirsch aus Frankfurt am Main zurückführen. Paul Hirsch besaß die wohl größte europäische Musikbibliothek Europas, seine Frau Olga sammelte historische Bucheinbände und Buntpapiere. Als Vorstandsmitglied der »Frankfurter Gesellschaft der Goethe-Freunde« engagierte sich Paul Hirsch außerdem für die Pflege des Frankfurter Goethehauses. Die Familie mußte 1936 nach Cambridge emigrieren, ihnen gelang es jedoch, den größten Teil ihrer bedeutenden Musikalien- und Buntpapiersammlung vor der Beschlagnahme durch die Nationalsozialisten nach England zu überführen.



(Foto: KSW)

Teil dieses Transportes war wohl auch die Goethebüste; sie blieb seitdem in der Familie. Als die Schwiegertochter des nach Cambridge geflüchteten Ehepaars Hirsch 2022 starb, traten ihre beiden Kinder an die Direktorin Museen der Klassik Stiftung Weimar heran, weil sie sich im Sinne ihrer Mutter einen Goethe-Ort für die Büste wünschten. Was für ein Glücksfall für das Goethe-Nationalmuseum und seinen tatkräftigen Freundeskreis, dem der herzlichste Dank für den raschen Austausch und die großzügige Bereitstellung der finanziellen Mittel gilt. Die gemeinsame Freude an der interessanten Erwerbungs-geschichte bildet einen weiteren Baustein der fruchtbaren Zusammenarbeit, die sich seit 2022 auch in der kontextualisierten Präsentation von Neuerwerbungen und kleinen Themenausstellungen im »Studio« des Museums niederschlägt. Sie sind ein Zeichen unseres Dankes für das herausragende Engagement von Vorstand und Mitgliedern. Wie schön, solche Freundinnen und Freunde an der Seite von Goethe zu wissen!

Annette Ludwig, Bettina Werche

Editorial

Es war ein schöner, glücklicher und höhepunktreicher Frühling. Der Ankauf der Goethebüste nach Carl Gottlieb Weißer war gelungen und beim Betrachten »... genöß (ich) dabei ein Glück, das keine Worte schildern« (J. P. Eckermann). Die Geschichte, wie es dazu kam, erfahren Sie auf Seite 1. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, allen daran Beteiligten zu danken: Frau Dr. A. Ludwig, Frau P. Lutz, Frau Dr. Werche sowie dem Justitiar, Herrn Dr. M. Komusiewicz. Mein besonderer Dank gilt den beiden Mäzenen, Herrn Dr. Michael Scholl und einem weiteren Spender, der nicht genannt werden möchte. »Da zu meinen liebsten Gefühlen die Dankbarkeit gehört, (...) so kommt mir oft vor die Seele, was wir Ihnen schuldig sind« (Goethe).

Ich möchte es Ihnen nicht verheimlichen, daß ich mir durch die Presseabteilung der Klassik Stiftung Weimar eine ausführlichere Presseinformation sowie einen Dank an die Freundeskreismitglieder gewünscht hätte, »Höchst anmutig sei das Danken! (Faust II)«

Ein paar Tage später, am 18. Juni 2023, folgte ich sehr gern einer Einladung nach Bad Lauchstädt, in das Goethe-Theater. Schon die Hinfahrt auf der Landstraße, von der Sonne begleitet, mit vielen Aus- und Durchblicken, war ein voller Genuß. Und je näher ich dem gewünschten Ort kam, mehrten sich die Schilder »Goethe-Stadt«. »Unser kulturelles Erbe ist ein maßgeblicher Teil unserer Landesidentität. In ihm spiegelt sich das Verständnis von unserer Geschichte genauso, wie die Erwartungen gegenüber der gemeinsamen Zu-

kunft. (...) Kultur ist und bleibt im wahrsten Sinne des Wortes lebensnotwendig. Sie verdient einen sicheren Ort und braucht unsere Begeisterung» (Rainer Robra, Staatsminister für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt). Die Restaurierung des historischen Theaters ist gelungen und der Zustand der Goethezeit wiederhergestellt. Einmalig!

Die Feierstunde galt aber der Rettung und Neugestaltung der historischen Kuranlagen und des Goethe-Theaters, die vor 55 Jahren ihren Abschluß fanden. Initiatoren waren neben dem NFG-Direktor, Helmut Holtzhauer, der Direktor des Goethe-Nationalmuseums, Willi Ehrlich, sowie der Direktor der Chemischen Werke Buna, Johannes Nelles. Ohne das gemeinsame Wirken gäbe es diesen einmaligen Ort heute nicht mehr (sic!).

Seit dieser Zeit hat sich vieles verändert. Lag im vergangenen Jahrhundert der Schwerpunkt auf der Weimarer Klassik, so erfolgte in den 90er Jahren die Verschiebung der Gewichte zur darstellenden Kunst, später zur frühen Moderne und heute meinen einige Zeitgenossen, man müsse Weimar zur Stadt der Gegenwartskunst entwickeln, Weimar als Klein-Berlin! Eine Erwähnung in der FAZ ist dabei die höchste Selbstbefriedigung. Lächerlich, da dieser Versuch vor fünfundzwanzig Jahren schon einmal scheiterte.

Im Schillermuseum (sic!) darf die Bauhaus-Universität zum zweiten Mal ausstellen. Seit zwei Jahrzehnten gab es keine Literatursausstellung an diesem Ort. Jubiläen werden übergangen. Von Eckermanns Ankunft vor 200 Jahren, von Götz von Berlichingen, mit dem Goethe vor 250 Jahren die europäische Literaturbühne betrat und schlagartig berühmt wurde, erfährt der interessierte Besucher nichts. Dagegen stehen die Weimarer Wohnverhältnisse, eine im öffentlichen Raum aufgestellte Plakatausstellung sowie Interventionen in den historischen Häusern. Hier ein Beispiel. Im Tafelzimmer des Wittumspalais steht unübersehbar

Höhepunkte im Vereinsleben von April bis Juni 2023



Buchvorstellung in Oßmannstedt mit Prof. Dr. J. P. Reemtsma



(Foto: Hannes Bertram, KSW)



Vorstellung der Neuerwerbung mit Frau Dr. Bettina Werche



(Fotos: Dieter Höhnl)

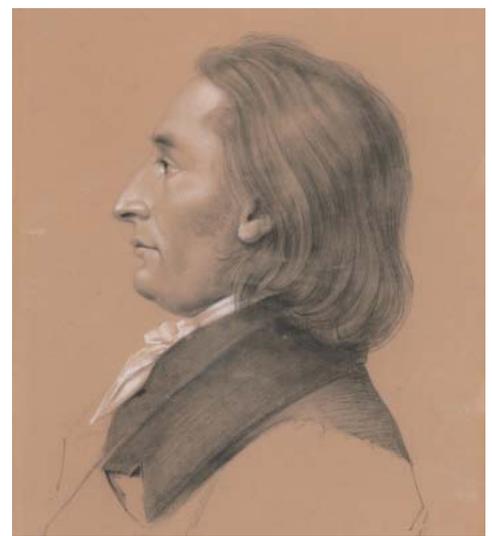


Alexander Methfessel stellt den »Goethe-Apparat« vor. Im Anschluß fand das Sommerfest statt. (Fotos: Dieter Höhnl)



»Ich war glücklich verwirrt in seinem Anblick und seiner Nähe« Goethe empfängt Eckermann (10. Juni 1823)

Vor 200 Jahren empfing Goethe den aus armen Verhältnissen stammenden, einstigen Hütejungen Johann Peter Eckermann aus Winsen an der Luhe. Dieser hatte die denkbar ungünstigsten Bildungschancen, denn bis zum 14. Lebensjahr hatte er nur notdürftig lesen und schreiben gelernt. Erst mit 24 Jahren besuchte er das Gymnasium und mit 28 begann er ein Jurastudium in Göttingen. Seinen ersten Band von Goethes Gedichten las er »immer von neuem«. Es war ihm, als fange er erst von da an »zum eigentlichen Bewußtsein zu gelangen«. Neben den Gedichten schwärmte Eckermann vom »Wilhelm Meister«, von Goethes dramatischen Werken und



J. J. Schmeller: Johann Peter Eckermann (1792-1854), Kreidezeichnung von 1827 (Foto: KSW)

von »Dichtung und Wahrheit«. Den Faust nahm er alle Festtage zur Hand. Er »lebte und webte Jahr und Tag in diesen Werken und dachte und sprach nichts als von Goethe«.

In seinen »Beiträgen zur Poesie mit besonderer Hinweisung auf Goethe« analysiert Eckermann sehr einfühlsam Goethes »Wahlverwandtschaften«, während die meisten Zeitgenossen mit Ablehnung reagierten. Dies ist umso bemerkenswerter, weil er germanistischer Autodidakt war. Aber Eckermann hatte sich gründlich in die Gedankenwelt Goethes »eingelese« und mit subtiler Beobachtungsgabe dessen Intentionen erfaßt.

1823 schlug Eckermanns Glücksstunde, die sein Leben so nachhaltig veränderte. Am 2. Juni verließ er die Universität Göttingen. Zu Fuß legte er den beschwerlichen Weg von 150 km durch das Werratal, über Eisenach, Gotha und Erfurt nach Weimar zurück. Erschöpft von der brennenden Junisonne, aber voller Erwartung erreichte er zwischen dem 5. und 7. Juni Weimar, wo er zwei Jahre zuvor sein literarisches Vorbild nicht angetroffen hatte, weil Goethe die böhmischen Bäder besuchte. Am 9. Juni meldete Eckermann seinen Besuch bei Goethe an und am folgenden Tag kam es zur lang ersehnten Begegnung. Schwärmerisch beschreibt der knapp 31jährige, nach Bildung lechzende, mittellose Kanzleischreiber und Literat:

»Es währte nicht lange, so kam G o e t h e, in einem blauen Oberrock [...] eine erhabene Gestalt! Der Eindruck war überraschend. Doch verschleuchte er sogleich jede Befangenheit durch die freundlichsten Worte. [...] Ich war glücklich verwirrt in seinem Anblick und seiner Nähe, ich wußte ihm wenig oder nichts zu sagen. Er fing sogleich an, von meinem Manuskript, den »Beiträgen zur Poesie«, zu reden. »Ich komme eben von Ihnen her«, sagte er. »Ich habe den ganzen Morgen in Ihrer Schrift gelesen; sie bedarf keiner Empfehlung, sie empfiehlt sich selber.« [...] »Ich will es schnell befördern«, fügte er hinzu. »Heute noch schreibe ich an C o t t a mit der reitenden Post, und morgen schicke ich das Paket mit der fahrenden nach.« [...] Wir saßen lange beisammen, in ruhiger, liebevoller Stimmung. Ich drückte seine Knie, ich vergaß das Reden über seinem Anblick, ich konnte mich an ihm nicht satt sehen. [...] Es war mir bei ihm unbeschreiblich wohl; [...] Mit Liebe schieden wir auseinander [...].«

Auch der knapp 74jährige Dichter äußerte sich anerkennend über seinen jungen Bewunderer und schrieb: »[Er] erscheint als ein gar guter, feiner, verständiger Mensch. [...] Da er sich an meinen Sachen heranbildete, so wird es keine Schwierigkeit haben, mit ihm sich zu verständigen.«

Eckermann war ein Glücksfall für Goethe, um seine literarische Ernte einzufahren. Doch bevor er in des Dichters Dienste trat, mußte er drei Aufgaben lösen, um vor Goethe zu bestehen: Bereits einen Tag nach der persönlichen Bekanntschaft

übergab ihm Goethe die Rezensionen der »Frankfurter Gelehrten Anzeigen« aus den Jahren 1772/1773. Eckermann sollte herausfinden, welche dieser Besprechungen von Goethe stammen. Und tatsächlich zeigte er sich mit Goethes Schreibstil, mit seiner Ausdrucksweise wirklich vertraut, denn Goethes Rezensionen waren anonym erschienen. Zuversichtlich teilte Goethe dem Staatsrat Schultz mit: »Er ist übrigens mit meiner Denkweise so vertraut, daß er das Geschäft dem Sinne nach ebenso gut und der Ausführung nach besser als ich selbst leisten dürfte.«

Für Goethes Zeitschrift »Kunst und Altertum« sollte der eifrige Adlatus außerdem ein Inhaltsverzeichnis anfertigen und die unabgeschlossenen Gegenstände benennen. Schließlich bat Goethe noch um die Durchsicht seiner Rezensionen für die ALZ.

Alle drei Aufgaben vorzüglich erfüllt, erkannte der Dichter, welch einfühlsamen und wertvollen Mitarbeiter er gewonnen hatte und zollte ihm hohe Anerkennung: »Eckermann schleppt wie eine Ameise meine einzelnen Gedichte zusammen. Ohne ihn wäre ich nie dazu gekommen. [...] Er sammelt, sondert, ordnet und weiß den Dingen mit großer Liebe etwas abzugewinnen.« – Bald nannte er ihn seinen »geprüften Haus- und Seelenfreund«.

Ohne Eckermanns Drängen wäre der II. Teil des »Faust« vermutlich unvollendet geblieben. »Eckermann versteht [es] am besten, literarische Produktionen [aus] mir zu extorquieren«, also zu erzwingen, vertraute Goethe dem Kanzler von Müller. Gegenüber Eckermann erklärte er: »Sie können es sich zurechnen, wenn ich den zweiten Teil des Faust zustande bringe.«

Eckermann war auch ein kluger Gesprächspartner und Stichwortgeber. Er hat die Unterredungen auf bestimmte Themenkreise gelenkt und Goethe damit zu wichtigen Äußerungen und Bekenntnissen veranlaßt, die uns sonst verborgen geblieben wären. Nietzsche bezeichnete diese »Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens« sogar als das »beste deutsche Buch, das es gibt«.

Goethe vertraute Eckermann seinen Nachlaß an, fand in ihm einen uneigennütigen Helfer bei der Zusammenstellung der »Ausgabe letzter Hand«. Er hatte volles Vertrauen zu Eckermann. Er gab ihm auch die Werke zu lesen, die er sonst vor der Öffentlichkeit verbarg, wie die »Marienbader Elegie« oder das »Tagebuch«, das sehr erotische Verse enthält. Auch das gemeinsame Bogenschießen in Goethes Hausgarten zeigt den freundschaftlichen Umgang zwischen Goethe und Eckermann.

Nach Goethes Tod war die Frage noch längst nicht entschieden, ob er Deutschlands größter Dichter sei. Schiller galt als der bedeutendere Autor. Er war neben Shakespeare der meistgespielte Dramatiker des 19. Jahrhunderts. Eckermann hat wesentlich zur Popularität und Kanonisierung Goethes beigetragen, so daß dieser heute als größter deutscher Dichter gilt.

Egon Freitag

ein großer Plattenspieler. Schüler, die durch das Haus geführt werden, fällt das freilich nicht auf. Weist man sie darauf hin, schließen sie daraus, Anna Amalia habe wohl Schallplatten gehört! Was für eine brillante Glanzleistung durch den Bereich kulturelle Bildung. Das wirkt dem erfolgreichen Bestreben der Verortung, der Sichtbarmachung der Klassik Stiftung in der Stadt Weimar entgegen.

»Ihr schmähet meine Dichtung; Was habt ihr denn getan? Wahrhaftig, die Vernichtung Verneinend fängt sie an. Doch ihre scharfen Besen Strengt sie vergebens an; Ihr seid gar nicht gewesen! Wo trüfe sie euch an.« (Goethe)

In diesem Zusammenhang möchte ich das Buch von Bernhard Meier und Gerhard Nasdala empfehlen: »Kommen Sie nach Weimar!« Goethe, Schiller, Wieland, Herder laden ein. (Siehe S. 4)

Goethes Stellvertreter auf Erden, Herr Prof. Dr. Matuschek meint: »Klassik als Epochenbegriff gegen Aufklärung und Romantik abzugrenzen ist ein ideologisch motivierter germanistischer Sonderweg, der endgültig der Vergangenheit angehören sollte. Goethe und Schiller sind als Kinder der Aufklärung und Hauptautoren der europäischen Romantik zu verstehen und zu vermitteln und nicht als Klassiker davon zu unterscheiden.« Und wie sah es Goethe? »Bei uns Deutschen war die Wendung ins Romantische aus einer erst den Alten, dann den Franzosen abgewonnenen Bildung durch christlich-religiöse Gesinnung eingeleitet, durch trübe nordische Heldensagen begünstigt und bestärkt; worauf sich denn diese Denkweise festsetzen und verbreiten konnte, so daß jetzt kaum ein Dichter, Maler, Bildhauer übriggeblieben, der sich nicht religiösen Gefühlen hingäbe und analogen Gegenständen widmete.« Die kritisierte Ideologie kam von der Literaturwissenschaft und, das sei noch bemerkt, ideologisch ging es auf der Tagung der Internationalen Goethe-Gesellschaft zu. Thema: »Goethe

international. Seine Rezeption und Wirkung jenseits der deutschen Grenzen«. Ich finde es normal, wenn, wie z.B. Bernhard Stengele, Stellvertreter der Ministerpräsident, grüner Umweltminister, gekonnt, mit handfesten Goethe-Zitaten, wie u.a. den Prometheus, aus dem Stehgreif, seine Ideologie darlegt. Der Festvortrag sollte aber davon frei sein.

Goethe war kein Kolonialist! Ja, Goethe hat nicht über Afrika geschrieben, obwohl er Kenntnis davon hatte. Die verdienstvolle Arbeit der Referentin Frau Prof. Dr. Bénédicte Savoy »Goethe, Afrika und wir dazwischen« war fehl am Platz, weil nicht passend zum Thema. Das, was sie zu Recht angeprangert hat, fand weit nach Goethes Tod statt. Die grundbuchrechtliche Eintragung der Geschmacklosigkeit war die Eigenwerbung ihres Buches im letzten Drittel des Festvortrages. Mir fiel während der Tagung der alte DDR-Witz ein: »Hereintragen des Präsidiums, verteilen der Herztropfen und abspielen der Internationale.«

Der Tag der Freunde, die Einladung und Anmeldung liegt diesem Augenblick bei, findet am 1. September 2023 im und am Bauhausmuseum statt.

Freuen würde ich mich, Sie zu Goethes und zu Wielands Geburtstag persönlich begrüßen zu können.

Bis dahin wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben schöne, kurzweilige, interessante, erlebnisreiche und erholsame Urlaubstage.

Es grüßt Sie herzlich,
Ihr Dieter Höhn

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
Internet: www.goethe-weimar.de
23. Jahrgang 2023

Redaktion:
Dieter Höhn, Ronny Teuscher,
Dr. Jochen Klauß

Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37
BIC: HELADEF1WEM

Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keßler GmbH



Veranstaltungen von August 2023 bis Dezember 2023

28. August 2023, 09.30 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt.« Vorstellung Band 5 der Reihe »Die Weimarer Klassikerstätten« von Dr. Wilfried Lehrke. Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem quartus-Verlag Jena.

28. August 2023, 10 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »... und ward manches Politische voriger Zeiten ausführlich entwickelt. Dem Gegenwärtigen und Künftigen manche Betrachtung geschenkt.« Welt-Krisenherde 1828-1832 - Die »Krisis-Tabelle« in Goethes Arbeitszimmer. Festvortrag von Markus Ritter, Alt-Großratspräsident in Basel-Stadt.

28. August 2023, 12 Uhr, Garten am historischen Wohnhaus: »...mittags mit dem Glockenschlage zwölf...«

28. August 2023, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Veranstaltung anlässlich Goethes 274. Geburtstages. GOETHE »Wandrer Nacht«. Eine literarisch-musikalische Reise zu Ehren des Gedichtes von Johann Wolfgang von Goethe »Wandrer Nachtlied« mit Cora Chilcott. Im Anschluß die traditionelle Geburtstagsfeier im historischen Garten am Goethehaus (geschlossene Veranstaltung).

01. September 2023, 16.00 Uhr, Bauhausmuseum: Tag der Freunde.

05. September 2023, 16 Uhr, Wielandgrab: Kranzniederlegung.

05. September 2023, 17 Uhr, Gartensaal im Wielandgut Obmannstedt: »Der Streit um des Esels Schatten«. Ein Film für Kinder des DEFA-Studios

für Spielfilme, frei nach Christoph Martin Wieland. Einführung: Dr. Jens-Jörg Riederer, Weimar. Im Anschluß die traditionelle Geburtstagsfeier im Hof des Wielandgutes Obmannstedt (geschlossene Veranstaltung).

14. September 2023, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Übermüthig sieht's nicht aus, / Hohes Dach und niedres Haus«. Goethes Gartenhaus. Illustration einer architektonischen Ikone. Vortrag von Dr. Boris Roman Gibhardt, Weimar. Im Anschluß Ausstellungsbegehung mit Dr. Christian Orth, Weimar.

12. Oktober 2023, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Der Mundkoch Durchlaucht der Herzogin Mutter, Goullon, ist ein sehr gebildeter Mann und schreibt recht gut französisch.« René François Le Goullon (1757 - 1839). Erster Gourmet und Gastronom Weimars. Vortrag von Dr. Jens-Jörg Riederer, Weimar.

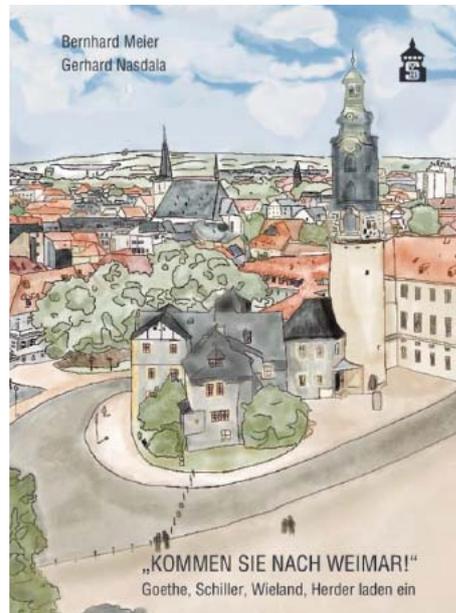
25. Oktober 2023, 18.00 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: August von Goethe. Ausstellungseröffnung und Vortrag.

09. November 2023, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Die Geschichte von Goethes Hausgarten (Arbeitstitel). Vortrag von Kathrin Franz, Leipzig.

12. November 2023, 16 Uhr, Gewehrsaal Schloß Ettersburg: Das eigentlich Grundwahre. Über Goethes Spätwerk. David Wellbery, Chicago, im Gespräch mit Jan Urbich. Gemeinsame Veranstaltung mit dem Schloß Ettersburg (Eintritt 12 €).

15.12.2023, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Traditionelle Weihnachtsfeier (geschlossene Veranstaltung).

Buchempfehlung



»KOMMEN SIE NACH WEIMAR!« - so oder so ähnlich wird es gewesen sein, als Goethe im Herbst seines Lebens 1823 Johann Peter Eckermann nach Weimar berief und ihn zu seinem Vertrauten und Mitarbeiter kürte. Weimar - die Residenzstadt der Herzogin-

mutter Anna Amalia (1739-1807) und ihres Sohnes, des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757-1828). In einem beispiellosen Mäzenatentum, mit Überzeugungskraft und Empathie gelang es den beiden, die damals wohl namhaftesten deutschen Dichter, das »Viergestirn« Goethe (1749-1832), Schiller (1759-1805), Wieland (1733-1813) und Herder (1744-1805) in die »Stadt im Park« zu locken und zum lebenslangen Bleiben zu motivieren. Weimar, ein Provinz- und Klatschnest mit gerade mal 6000 Einwohnern, entwickelte sich zum kulturellen Zentrum Deutschlands. Kosmos Weimar - Vielfalt in Literatur, Philosophie, bildender Kunst, Musik und Zeitgeschichte: von deutscher Geistesgröße bis hinunter in tiefstes menschliches Barbarentum (NS, KZ Buchenwald), dann europäische Kulturstadt 1999.

Die Autoren Bernhard Meier und Gerhard Nasdala wollen Sie einladen, sich mit den Zeitläufen der Residenzstadt auseinanderzusetzen und die beschauliche Stadt an der Ilm aufzusuchen. Im Mittelpunkt steht das »literarische Viergestirn«, nicht als verstaubte Klassiker, eher schon als Propagatoren moderner Ideen: Natur und Ökologie, Antike, Humanismus, Kosmopolitismus und Weltbürgertum u.v.a.m. wird Ihnen in Memorials und der Lektüre begegnen. Es lohnt sich gerade in unserer Zeit, die die Entwicklung von Werten und Haltungen nötiger denn je hat.

»KOMMEN SIE NACH WEIMAR!«
ISBN 9783834022233
25,00 €